

Predigt zu Mt 6,5-15

Liebe Gemeinde,

### **I. Verzicht und was bleibt**

die letzten Wochen sind vom Verzicht geprägt, vom Verzicht auf unseren Alltag. Zu diesem Alltag gehört bei einigen in dieser Gemeinde auch der Besuch des Gottesdienstes.

Neben dem Verzicht gibt es auch manches, worauf wir nicht verzichten müssen:

Eines davon ist das Gebet. Während der letzten Wochen haben jeden Abend um 19.30 Uhr die Glocken geläutet und zum ökumenischen Hausgebet eingeladen.

Gebet verbindet untereinander. Und es gibt ein Gebet, das ganz besonders verbindet: das ist das Vaterunser.

In der letzten Zeit habe ich das besonders bei Bestattungen erlebt. Auch beim Abschied von den Verstorbenen muss man gerade auf vieles verzichten: Auf die Feier in der Kirche, auf eine große Trauergemeinde. Verzichtet werden muss auch am Grab auf das gemeinsame Singen, auf das Kondolieren, teilnehmende und tröstende Berührungen, die doch so wichtig sind.

Bei all diesem schmerzlichen Verzicht ist mir besonders aufgefallen, was noch bleibt. Eines davon ist das gemeinsame Beten des Vaterunsers. Das ist geblieben – hier erheben die Menschen ihre Stimme am Grab, in gemeinsamer Trauer verbunden. Gerade in den letzten Wochen ist mir deshalb das Vaterunser besonders wichtig geworden.

### **II. Das Vaterunser im Matthäusevangelium**

Das Vaterunser verbindet alle Christen untereinander. Es ist bekannt – selbst viele Menschen, die aus der Kirche ausgetreten sind, können die Worte noch mitsprechen.

Es gibt uns Worte, wenn wir selbst keine haben. Es lehrt uns beten. Wir kennen es aus der Bergpredigt.

Da heißt es in Matthäus 6,5-15

*5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, die gern in den Synagogen und an den Straßenecken stehen und beten, um sich vor den Leuten zu zeigen. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. 6 Wenn du aber betest, so geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten. 7 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. 8 Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. 9 Darum sollt ihr so beten: Unser Vater im Himmel! Dein Name werde geheiligt. 10 Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. 11 Unser tägliches Brot gib uns heute. 12 Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. 13 Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. [Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.] 14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben.*

### **III. Beten ist nicht so einfach**

Liebe Gemeinde,

es mag komisch klingen, aber – so unterstellt es das Matthäusevangelium – auch beten muss gelernt werden.

Denn Beten ist nicht so einfach.

In allen Religionen dieser Welt wird gebetet. Oft ist das Gebet vor allem eine Bitte und Gott soll sie erfüllen. Das ist auch völlig legitim. Dazu ermutigt uns die Bibel: „In allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden“ (Philipper 4,6). Da ist das Kind, das sich ein Fahrrad zum Geburtstag wünscht, der Winzer, der um Regen für seine trockenen Weinberge betet. Der Familienvater, der in der Corona-Krise seine Arbeit verloren hat und darum bittet, einen Ausweg aus der finanziellen Misere zu finden. Die kranke Frau, die schon oft operiert und therapiert wurde und darum bittet, dass Gott sie dennoch heilen möge. Etwas von Gott zu erbeten, ist zutiefst menschlich. In den Psalmen heißt es: „Schüttet euer Herz vor ihm aus“ (Psalm 62,9). Sagt ihm alles, was euch bedrückt. Und Petrus lädt dazu ein: „Alle eure Sorge werfet auf den Herrn!“ (1.Petrus 5,7).

Ich darf, ich soll Gott bitten. Und trotzdem ist klar, dass die Erfüllung eines Gebets unverfügbar ist. Das erlebt das Kind, wenn es das erwünschte Fahrrad nicht zum Geburtstag bekommt. Das erlebt schmerzlich die kranke Frau, wenn die Heilung ausbleibt.

Gebet kann nichts herbeibeten. Das ist das erste.

Das andere ist: Gebet ist etwas Intimes.

„geh in dein Kämmerlein und schließ die Tür zu und bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist;“

Nimm Dir Zeit und Ruhe für das Gespräch, für das Zwiegespräch mit Gott. Denn Gott ist im Verborgenen.

Das Verborgene ist hier nichts Bedrohliches, sondern wie ein stilles Kämmerlein, eine Art Schutzraum. Ein Schutzraum, in dem ich frei und offen mit Gott reden kann. Wie zu einem liebenden Vater, der zuhört, mit dem ich sprechen kann – voller Vertrauen, ohne Scham. Dem ich mich zeigen kann, so wie ich bin.

Das soll möglich sein beim Beten: ich zeige mich Gott, so wie ich bin. Nur dann kann ich in ein Gespräch mit ihm treten mich ihm ganz zuwenden. Nur dann kann ich erleben, dass das Gebet etwas verändert.

Denn Beten – die Erfahrung machen Menschen immer wieder – beten verändert etwas. Nichts, was sich aufzeigen lässt und anderen als Beweis dienen könnte. Sondern etwas, das ich in mir erfahren kann. Denn wenn ich bete, kann ich die Erfahrung machen, dass sich in mir etwas verändert.

Das ist sicherlich jeweils ganz individuell – niemand kann einem anderen vorschreiben, was ein Gebet in ihm oder ihr bewegt. Trotzdem lade ich Sie ein, mit mir den einzelnen Bitten des Vaterunsers nachzudenken und zu überlegen, was sie für die Beterin, den Beter bedeuten könnten.

#### **IV. Was die Bitten des Vaterunsers in mir bewegen können**

##### ***Vaterunser im Himmel***

Durch diese Bitte nimmt mich Jesus hinein in das Vertrauen zwischen ihm und Gott dem Vater. Beten schafft Nähe – Gott ist wie ein Vater, zu dem ich spreche. Beten schafft aber

auch Distanz. Gott ist eben nicht verfügbar. Ich kann ihn nicht einfach nur in Anspruch nehmen. Wenn ich bete, trete ich ein Stück von mir selbst zurück, denke über das nach, was ich erlebe. Das, was vorher Macht über mich gewinnen wollte, bekommt seine rechte Größe zurück. Wirklich groß ist der Vater im Himmel. Der Himmel steht dabei nicht für einen bestimmten Ort, sondern für Gottes Unverfügbarkeit. Er lässt sich nicht vereinnahmen, nicht von den Menschen und auch nicht von den Dingen, die mich umtreiben. Das hilft mir auch selbst, Abstand zu diesen Dingen zu gewinnen.

### ***Geheiligt werde dein Name, dein Reich komme.***

Gott – so ist die Bitte, Gott möge sich in meinem Leben und in der Welt zeigen. Dass Wirklichkeit wird, was mit Jesus begonnen hat: das Reich Gottes ist mitten unter euch, wo Menschen einander helfen und verzeihen! Gerade in dieser Krisenzeit erfüllt mich diese Bitte mit Hoffnung! Gottes Reich kommt, das hilft mir mit Hoffnung in die Zukunft zu schauen, und auch in dieser Zeit neue Wege der Solidarität zu finden, eine Ahnung von Gottes Reich, das im Kommen ist.

### ***Dein Wille geschehe.***

Manchmal mache ich Erfahrungen, von denen ich nicht will, dass Gott sie will. Ich denke an eine Freundin, die ihr Kind bei der Geburt verloren hat. Das kann nicht Gottes Wille sein! Dein Wille geschehe – die Bitte gibt mir Raum, Gott mein Leid zu klagen: Gott, in Jesus Christus hast Du uns Menschen Deine Liebe zugesagt. Zeige dich! Aus der Klage kann Vertrauen erwachsen. Das Vertrauen, dass Gott die Menschen, uns alle in unserem Leid und unserer Trauer nicht allein lässt. Und die Hoffnung, dass Gottes Reich kommt und sein Wille sich durchsetzen wird auf dieser Welt.

### ***Unser täglich Brot gib uns heute.***

Das tägliche Brot umfasst alles Lebenswichtige. Nahrung, Kleidung, ein Dach über dem Kopf. Menschen, die mich lieben. Eine Aufgabe, die meinem Leben einen Sinn gibt. Es gibt Zeiten, da nehme ich mein tägliches Brot für selbstverständlich, den Überfluss, den ich an Nahrung, Kleidung, Wohlstand und sozialen Kontakten habe. Das sind Zeiten, in denen das tägliche Brot zur Normalität geworden ist. Und es gibt Zeiten, in denen das tägliche Brot ausgeht. Das erleben Menschen an anderen Orten auf der Welt jeden Tag. Aber das erleben Menschen auch hier. Das kann eine Krankheit sein, eine persönliche Krise oder die allgemeine Krise, die wir jetzt alle erleben. Das tägliche Brot zu essen haben wir noch – Gott sei Dank. Aber das tägliche Brot, unsere Normalität ist plötzlich weg. Angst vor der Zukunft kommt auf. In diesen Zeiten nimmt mich das Gebet in das Vertrauen Jesu hinein. Sorge dich nicht, denn dein himmlischer Vater weiß, was du brauchst. Es ist gar nicht so viel, wie du denkst. Du musst nicht für die nächsten drei Wochen Brot (oder Toilettenpapier) haben. Was du heute brauchst, wirst du bekommen. Sei geduldig, halte aus, halte durch und nimm auch deinen Nächsten in den Blick. Was braucht er? Die Bitte erinnert mich daran, dass ich alles, was ich habe, vor allem das Wertvollste, mein Leben, nicht besitze, sondern als Geschenk habe.

### ***Und vergib uns unsere Schuld und erlöse uns von dem Bösen***

Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern – diese Bitte erinnert mich daran, dass Beten auch Ringen um Versöhnung bedeutet: im Gebet kann ich die Schuld anderer, deren Opfer ich bin, und auch meine eigene Schuld vor Gott aussprechen, eigene Verletzungen und Verletzungen, die ich anderen zugefügt habe.

Wenn ich um Vergebung bitte, lasse ich mich selbst verwandeln. Ich übernehme Verantwortung für das, was ich getan habe und zeige den ehrlichen Wunsch, mich anstecken zu lassen von der Liebe und dem Vertrauen Jesu.

In der Welt sind dieses Vertrauen und diese Liebe immer auch gefährdet, das zeigt die Bitte: Erlöse uns von dem Bösen. Sie weist schon voraus in Gottes Ewigkeit, wenn wir ganz im Vertrauen und in Gottes Liebe leben.

## **V. Das Gebet verändert mich und Gott auch**

Wenn wir das Vaterunser beten, kann es passieren, dass wir wirklich erleben, dass wir als Kinder Gottes mit ihm sprechen. Und wenn wir das erleben, dann ist das Gebet wie eine Vorwegnahme dessen, was uns in Gottes Ewigkeit bevorsteht.

Und dadurch kann das Gebet verändern: es verändert mich, weil ich mich und mein Leben im Lichte von Gottes Liebe sehen kann. Und es verändert durch mich auch die Welt, weil ich im Vertrauen auf Gott, anderen Menschen anders begegnen kann: ich kann ihre Nöte sehen, ich kann ihnen Schuld vergeben, ich kann sie als Kinder Gottes sehen – das ist viel.

Verändert das Gebet auch Gott? Ja, das glaube ich. Er lässt sich nicht vereinnahmen. Er bleibt unverfügbar. Aber er will sich von mir und uns allen ansprechen lassen als Vater und - so glaube ich – er will wirklich mit uns ins Gespräch kommen und davon nicht unberührt bleiben.

„Dein Reich komme“! Wenn ich das bitte, dann traue ich Gott zu, dass er das nicht an uns vorbei tut, sondern mit uns.

Amen